

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
fertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illust. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bot-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

**Nr 132.**

**Dienstag, den 9. November**

**1897.**

### Die Viehzählung am 1. Dezember 1897 betr.

Nach dem Bundesrathsbeschlusse vom 7. Juli 1892 und der Verordnung des Königlich-ministeriums des Innern vom 14. September d. J. soll eine Viehzählung in beschränkterem Umfange, eine Zählung der **Pferde, Rinder, Schafe und Schweine**

**am 1. Dezember 1897**

stattfinden.

Die Aufnahme hat durch genügend ortskundige Zähler mittels Umfrage bei den einzelnen Viehbesitzern — einschließlich der Fleischer, Viehhändler, Schlacht- und Viehhofbesitzer — von Haus zu Haus nach Maßgabe der den Ortsbehörden in je einem Druckexemplare zugehenden Verordnung und der dem Zählungsformulare beigedrucktten Bestimmungen zu erfolgen.

Die Herren Bürgermeister zu Johannegeorgenstadt und Grünhain, sowie die Herren Gemeindevorstände des Bezirks haben deshalb dafür zu sorgen

- 1) daß genügend ortskundige Zähler mit der Aufnahme betraut, daß **im Laufe des 1. Dezember a. e.** alle Hausgrundstücke ihres Ortes abgegangen, alle Viehbesitzer darin nach ihrem Bestande an **Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen** befragt und die Einträge in das Erhebungsformular vorschriftsmäßig und der Wirklichkeit entsprechend bewirkt,
- 2) behufs Kontrolle der Richtigkeit auf dem ihnen zugehenden Gemeindebogen neben der Zahl der überhaupt vorhandenen Catasternummern sowohl die Zahl der Catasternummern mit Viehbestand als die Zahl der Catasternummern **ohne** Viehbestand eingetragen und daß
- 3) die ausgefüllten und mit den Unterschriften der betreffenden Zähler versehenen Erhebungsformulare gesammelt, dabei die Angaben soweit thunlich auf die Richtigkeit und Vollständigkeit geprüft, bei wahrgenommenen Mängeln deren Abstellung veranlaßt und die Formulare längstens

**bis zum 6. Dezember 1897**

an die unterzeichnete Behörde eingereicht werden.

Schwarzenberg, am 6. November 1897.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

**Führ. v. Wirsing.**

Str.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Reichsanzlegers vom 6. Mai 1895 (Reichsgesetzblatt 1895 Seite 227) wird nachstehend unter **§ 1 der Verordnung** vom 10. Mai 1895, **Maßregeln zur Abwehr und Unterdrückung der**

**Schweinepeste, der Schweinepest und des Rothlaufs der Schweine** betreffend, mit dem Bemerkten eingeschärft, daß **Zu widerhandlungen** unnachlässig, soweit nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist, nach § 65 Punkt 2 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 mit **Geldstrafe von 10 bis zu 150 M. oder mit Haft nicht unter einer Woche** geahndet werden. Schwarzenberg, am 5. November 1897.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

**Führ. v. Wirsing.**

D.

§ 1.

Der Besitzer von Schweinen ist verpflichtet, von dem Ausbruche der Schweinepeste, der Schweinepest und des Rothlaufs unter seinem Schweinebestande und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, auch das Thier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Die gleichen Pflichten liegen demjenigen ob, welcher in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, ferner bezüglich der auf dem Transporte befindlichen Thiere, deren Begleiter und bezüglich der in fremden Gewahrsam befindlichen Thiere dem Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Stoppeln oder Weiden.

Zur sofortigen Anzeige sind auch die Thierärzte und alle diejenigen Personen verpflichtet, welche sich gewerbsmäßig mit der Ausübung der Thierheilkunde beschäftigen, ingleichen die Fleischbeschauer und Trichinenschauer, sowie diejenigen, welche gewerbsmäßig thierische Kadaver oder thierische Bestandtheile besitzigen, verwerthen oder bearbeiten, wenn sie, bevor die in Absatz 1 vorgeschriebene Anzeigenerstattung erfolgt ist beziehentlich ein polizeiliches Einschreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruche der Schweinepeste, der Schweinepest oder des Rothlaufs der Schweine oder von Erscheinungen unter dem Viehbestande, welche den Verdacht eines solchen Seuchenausbruchs begründen, Kenntniß erhalten.

Wegen Ausbruchs der **Maul- und Klauenseuche** unter dem Viehbestande in der Gemeinde Weizgrün in Böhmen hat das königliche Ministerium des Innern die einstweilige **Schließung der Vieheinbruchstation Wittigsthal** verfügt. Schwarzenberg, am 6. November 1897.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

**Führ. v. Wirsing.**

B.

### Die Ergebnisse der Postkonferenzen.

Der neue Postminister v. Poddieleski, von dem man zeitgemäße Reformen im Post-, Telegraphen- und Telephondienst erwartet, hatte nicht nur seine höheren Beamten, sondern auch Vertreter des Handels, der Industrie und Landwirtschaft zur gemeinsamen Besprechung dieser Angelegenheiten berufen.

Ueber die Ergebnisse der geführten Verhandlungen liegen nun die Berichte vor, aus denen wir Folgendes hervorheben: Was zunächst die Tarifrage betrifft, so wurde die Erhöhung der Gewichtsgrenze für den einfachen Brief von 15 Gramm auf 20 Gramm einstimmig als dringendes Bedürfnis erkannt. Für die Ermäßigung der Gebühr für Postanweisungen geringeren Inhalts machte sich sehr getheilte Auffassung geltend, nachdem der hierdurch bedingte Ausfall auf rund 3 Mill. M. festgestellt worden war. Einer Anrechnung, den Reichsbetrag der Postanweisungen von 400 M. auf 600 M. zu erhöhen, wurde mit der Erklärung begegnet, daß am 1. Januar 1899 vorwiegend diese Neuerung ins Leben treten werde. Die fernere Erörterung der Frage, ob eine Porto-Ermäßigung im Nahverkehr erfolgen könnte, in der Weise, daß der Stadtpostbrief von 250 Gramm nur fünf Pfennig koste, hatte kein abschließendes Ergebnis.

Betreffs der Verlegung des Schalterdienstes an den Sonntagen von den Nachmittagsstunden auf die Mittagszeit gingen die Meinungen der verschiedenen lokalen Verhältnisse wegen auseinander. Eine einheitliche Regelung der Frage für das Reichspostgebiet ist demnach recht schwierig. Die Einrichtung von Briefkästen in großen Geschäftshäusern auf deren Kosten wurde angenommen.

Der gewaltige Umfang des Postanweisungs-Verkehrs hat es nahegelegt, das Publikum der schnelleren Abfertigung wegen an der Ausfertigung der Einlieferungs-Bescheinigungen zu betheiligen, damit das Warten am Schalterdienst verkürzt werde. Es werden daher Postanweisungs-Formulare mit angehängtem Quittungsformular fortan zur Verwendung kommen. Auch ist in Erwägung gezogen, den Giroverkehr für den Postanweisungsverkehr zu deren Auszahlung dienstbar zu machen.

Bezüglich der Drucksachen in Rollenform bestand bisher der Uebelstand, daß solche Rollen von 75 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Durchmesser bei uns vom Auslande her eingingen, im inneren deutschen Verkehr aber nicht versandt werden durften, vielmehr nur bis 45 Zentimeter Länge zugelassen waren. Die Gleichstellung mit dem Auslande wurde von den Vertretern des Handelsstandes besonders deshalb gewünscht, weil auf dem Gebiete des Plakatwerbens ein dringendes Bedürfnis dafür vorliegt. Die Ausführung dieser

Maßregel wird voraussichtlich nicht lange auf sich warten lassen, da es hierzu nur noch der bereits eingeleiteten Verhandlung mit Oesterreich, Bayern und Württemberg bedarf.

Eine kurze Erörterung fand darüber statt, ob es für zweckmäßig erachtet werde, die Versicherungsgesellschaft für Sendungen mit Werthangabe über 3000 oder 5000 Mark zu ermäßigen, um den Absender zu veranlassen, von einer zweiten Versicherung bei Privatgesellschaften abzusehen.

Die Ausdehnung des Fernsprecherlehres auf das platte Land fand allgemeine Zustimmung. Für kleinere Orte, in welchen eine Fernsprechstelle nicht besteht, ist eine Zentralstelle etwa in der Kreisstadt einzurichten. Jeder kleinere Ort erhält eine öffentliche Fernsprechstelle. In der Nachbarschaft wohnende, nicht an das Fernsprechnetz angeschlossene Personen sollen gegen eine Gebühr von 25 Pf. herangerufen werden. Die Realisirung des theuren Projekts ist nur möglich, wenn die Interessenten die Stangen für die Leitung kostenlos hergeben. Die anwesenden Vertreter der Landwirtschaft meinten, dies würde gern geschehen.

Eine Erleichterung des Bahnpostverkehrs berart, daß Drucksachen und Waarenproben nicht mit Schnellzügen befördert werden sollen, wurde gutgeheißen. Im Publikum aber würde man eine derartige Neuerung schon aus dem Grunde bedauern, weil davon der Kreuzbandverkehr der Zeitungen und Zeitchriften sehr erheblich betroffen werden würde. Für diese „Drucksachen“ müßte also jedenfalls eine Ausnahmeregelung geschaffen werden.

Die Beratungen über die Personalreform sind einstweilen zurückgestellt worden; nur darüber, unter welchen Bedingungen künftig die Annahme von Postgehilfen erfolgen sollte, dürfte vielleicht schon in einiger Zeit Entscheidung getroffen werden.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Bundesrath hat sich in seiner Sitzung am 4. November mit dem Entwurf der Militärstrafprozess-Ordnung beschäftigt. Den „Leipz. Neuest. Nachr.“ wird hierzu gemeldet, daß der Entwurf in der von dem Ausschusse ausgearbeiteten Fassung verabschiedet worden ist. Das Blatt berichtet weiter: „Die Sitzung währte zwei Stunden. Die Annahme des Entwurfs erfolgte zwar nicht einstimmig, jedoch mit sehr großer Mehrheit. An der Abstimmung nahmen auch der bayerische und württembergische Kriegsminister Theil. Die Frage des bayerischen Reservatrechtes ist noch offen geblieben.“ — In Sachen des Obersten Militärgerichtshofes bringt die „Deutsche Zig.“ noch folgende,

von ihr als zuverlässig bezeichnete Mittheilung: Danach würde dem bayerischen Obersten Gerichtshof neben der entsprechenden Instanz des Reiches volle Selbständigkeit der Entscheidungen gelassen; nur wenn es sich um Entscheidungen grundsätzlicher Natur handle, sollen die beiden Gerichtshöfe nach dem Vorbilde des Reichsgerichts als zwei Senate desselben Gerichts angesehen werden und zum Austrag solcher Fragen zu gemeinsamer Berathung und Beschlußfassung zusammenzutreten. Es würde damit also eine Analogie mit dem Verfahren im Zivilprozess geschaffen werden.

— Berlin, 6. Novbr. Heute hielten die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen sowie die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr Sitzungen. Dem Bundesrath sind die Entwürfe eines Gesetzes, betreffend Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung, sowie eines Gesetzes, betreffend Aenderungen der Zivilprozessordnung zur Beschlußfassung zugegangen.

— Berlin, 6. Novbr. Der „Alldeutsche Verband“ theilt nachstehendes mit: Das königliche Polizeipräsidium zu Berlin verbot das Auftreten der österreichischen Abgeordneten Funke, Prade und Wolf in der vom „Alldeutschen Verbande“ beabsichtigten öffentlichen Versammlung und erklärt, eventuell gegen die Benannten mit Ausweisungsbefehl vorgehen zu müssen. Begründet wird diese Haltung mit dem Hinweis darauf, daß es sich bei dem Sprachenstreite um eine innere Angelegenheit Oesterreichs handle, in die von hier sich einzumischen nicht sein würde. Er schwerend komme hinzu, daß gerade die Vertreter der extremsten Opposition in Oesterreich hier sprechen sollten, deren Verhalten einen sehr unerwünschten Verlauf der Versammlung erwarten lasse. Die geplante Versammlung wurde infolgedessen von den Veranstaltern aufgegeben.

— Seitens der Teilnehmer an den jüngst stattgehabten Postkonferenzen sind nunmehr die Berichte über die dabei stattgehabten Erörterungen an die von ihnen vertretenen Körperschaften erstattet worden. Man hat sich allgemein höchst befriedigt über den Verlauf dieser Konferenzen geäußert. Der Vorsitzende der Handelskammer zu Kiel hat, der „Nordd. Allg. Zig.“ zufolge, sein Urtheil dahin zusammengefaßt, es habe sich gezeigt, daß seitens der Reichs-Postverwaltung die Absicht bestehe, den berechtigten Wünschen des Gewerbestandes nachzugeben und Reformen durchzuführen, welche vielfach gewünscht, und geeignet seien, den Verkehr zu erleichtern.

— Darmstadt 6. November. Zur Ergänzung der Mittheilung, daß der Zwischenfall Karlsruhe-Darmstadt durch einen freundlichen Briefwechsel ausgeglichen

worden sei, wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Man theilt uns als nicht uninteressantes Detail mit, die Kaiserin von Rußland habe die Initiative hierzu ergriffen und sich durch Vermittelung einer Dame in einem äußerst freundlich gehaltenen Brief an die Großherzogin von Baden gewendet, der von dieser durch die gleiche Vermittlerin ebenso beantwortet wurde.

— Oesterreich-Ungarn. Mit allem Ach und Krach und nach einer abermaligen fünfzehnstündigen Sitzung hat das österreichische Abgeordnetenhaus am Freitag Vormittag die erste Lesung des Ausgleichsprojekts beendet und dasselbe an die Budgetkommission zur Vorberatung überwiesen. Damit ist das endgültige Schicksal der Vorlage aber noch keineswegs entschieden. Bei der Verhandlung kamen wieder Szenen vor, die jeder Beschreibung spotten. „Sauer“, „Ersump“ und dergl. waren die Titulaturen, mit denen die majoritären Deutschen die Tschechen und den Präsidenten bedachten und mehrere Male war es nahe daran, daß die Debatte in eine allgemeine Balgerei ausartete.

— Frankreich. Die brennendste Frage in Frankreich ist jetzt die Dreyfus-Angelegenheit. Der Hauptmann im Generalstabe Dreyfus war vor 3 Jahren vom Kriegsgesicht wegen Landesverrats verurteilt und dann nach der Teufelskugel geschickt worden, wo er jetzt noch als Sträfling unter strenger Bewachung lebt. Worin seine Schuld bestand, ist nicht genau bekannt geworden; denn das Verfahren wurde streng geheim gehalten. Angeblich hätte er an fremde Militär-Attaches geheime Pläne verkauft und die Namen französischer Spione verraten. Auch worin der Schuldbeweis bestand, weiß man nicht. Die Behauptung, gestohlene Schriftstücke aus dem Papierkorb der deutschen Botschaft hätten zur Ueberführung des Dreyfus gedient, ist von der französischen Regierung selbst zurückgewiesen worden, was nicht hindert, daß sie von Neuem wieder auftaucht. Dreyfus hat sich für ganz unschuldig erklärt und als Opfer höllischer Ränke hingestellt. Alle Versuche seines Verteidigers und seiner Familie, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erwirken, sind bisher gescheitert. Die Wenigen, die öffentlich Zweifel an der Schuld des Dreyfus zu äußern wagten, wurden von der Pariser Presse moralisch gefoltert. Trotzdem fanden sich immer wieder neue Zweifler. — Gegenwärtig nun ist es nicht ein beliebiger Querschnitt, der die Pariser mit dem Gedanken ängstigt, daß Dreyfus am Ende doch das Opfer sei. Der Mann, der Beweis für die Unschuld des ehemaligen Hauptmanns zu besitzen glaubt, ist der zweite Präsident des Senats, Schœreffer, ein Elmsler von Geburt, der bisher allgemein als eine ruhige, nüchterne Persönlichkeit galt. Gegen seinen Willen hat die Presse Varnes geschlagen, noch bevor er seine Beweismittel dem Kriegsminister unterbreitet hatte, was inzwischen geschehen ist. Ob die Regierung die Wiederaufnahme des Prozesses anordnen wird, läßt sich heute noch nicht sagen, jedenfalls giebt es Viele, welche Dreyfus für unschuldig halten. Professor Gabriel Monod erklärt öffentlich, auf Grund der Vergleichung des Schreibens, das die Verurteilung von Dreyfus herbeiführte, mit anderen Schriftstücken von dessen Hand, habe er die Ueberzeugung gewonnen, das Dreyfus das Opfer eines Justizirrtums geworden sei.

— Italien. Zu dem Besuche des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Goluchowski in Rom, äußert sich die offizielle römische „Opinione“ in einem telegraphisch übermittelten Artikel folgendermaßen: „Die Zusammenkunft in Rom, verspricht weder noch bringt sie etwas Neues, noch ändert sie irgend etwas an der internationalen Lage; nichtdestoweniger wird sie dazu dienen, die bereits klaren und offenen Bedingungen dieser Lage, zu denen die Bürgerlichkeit der hohen Sache des Friedens gehört, noch zu bekräftigen. Deshalb muß Italien sich lebhaft über den Besuch des Grafen Goluchowski und über die Ehrenerweisung, die er dem König Humbert darbringt, freuen. Der Gedanke- und Gefühlsaustausch zwischen dem Grafen Goluchowski und den italienischen Ministern wird immer mehr die von der gegenwärtigen nationalen Politik erlangten Vortheile sowie die Nothwendigkeit bezeugen, bei derselben zu verharren und ihre lothbaren Früchte bis in fernste Zukunft zu erhalten.“ — In Uebereinstimmung mit den früheren offiziellen Auslassungen österreichischer und ungarischer Organe wird also jetzt auch von maßgebender Seite in Italien betont, daß die Reise des Grafen Goluchowski lediglich im Sinne einer Bekräftigung des Dreiebundes aufzufassen sei, die, wenn auch mit den letzten dreiebündlichen Enthüllungen in keinem Zusammenhang stehend, doch im passenden Augenblick kommt, um jenen Machenschaften die Spitze abzubrechen.

— Spanien. Zwischen der spanischen Regierung und dem von Cuba zurückberufenen General Weyler droht ein erster Konflikt auszubrechen. Aus Madrid wird telegraphisch gemeldet: „Hier verlautet, die Regierung habe beschlossen, gegen General Weyler das Kriegsgefeß in Anwendung zu bringen, wenn er bei seiner Ankunft in Spanien die angeblich von ihm bei der Abreise von Havana gethanen Aeußerungen aufrecht erhalte. Nach Dreyfus, die über Rey West aus Havana hier eingegangen sind, soll Weyler gesagt haben, die Haltung der spanischen Regierung sei durchaus kläglich; sie scheine mit einem Fuß auf dem Boden der Monarchie, mit dem andern auf dem der Republik zu stehen. Weyler soll auch den an Bord des „Montserrat“ mit ihm zurückfahrenden Offizieren seine Anschauungen auseinandergesetzt haben. Ferner wird von ihm berichtet, er beabsichtige, eine neue, auf die militärische Macht gestützte Partei zu gründen; Cuba habe er verlassen, ohne die Gewalt dem General Blanco übergeben und ohne ihm das Material über den Stand der Erhebung angehängt zu haben.“

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 6. November. Von dem „Hohen Rath des geheimen Ehrengerichts“ erhielt eine hier wohnende Dame, Frau Lesser, einen Brief, in dem ihr Mord und Brandstiftung angebrocht wurde, wenn sie nicht einen Brief mit 3000 M. durch ihr Dienstmädchen am Eingang zum Friedhof an einen dort wartenden Mann abgeben lassen würde. Die Frau übergab den Brief der Polizeibehörde. Diese veranlaßte das Dienstmädchen, einen leeren Brief nach dem bezeichneten Orte zu tragen, wobei der Briefschreiber entbedt und verhaftet wurde. Derselbe entpuppte sich als der sächsische Feuerwehrmann May aus Großschönau bei Zittau. Keine seiner Tugenden und Ausschüßigkeiten von dem Gericht anerkannt und wurde er zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus wegen schweren Erpressung verurtheilt.

— Dresden. Mit außerordentlichem Danke haben die Deutschen in Oesterreich und besonders in Böhmen von dem Beschlusse des Rathes und der Stadtverordneten von Dresden Kenntniß genommen, für die Erhaltung der deutschen Schule in Ralslau einen einmaligen Betrag von 500 M. zu bewilligen. Ohne namhafte Unterstützung von auswärts sind die deutschen Bewohner dieses an der Sprachgrenze liegenden böhmischen Dorfes nicht imstande, ihre deutsche Schule vor der Tischschneidung zu retten. Damit ginge aber ein wichtiger Posten des deutschen Sprachgebietes verloren, und dem Vordringen der Tschechen wäre ein neues Thor geöffnet. Wohl läßt es der allgemeine Schulverein an Unterstützung bedrängter Gemeinden nicht fehlen; aber die an ihn kommenden Ansprüche sind in den letzten Zeiten so groß geworden, daß seine Mittel nicht ausreichen, überall da zu helfen, wo es dringen Noth ist. Noch größere Befriedigung hat es aber erregt, daß Rath und Stadtverordnete der sächsischen Hauptstadt ebenfalls einstimmig beschlossen haben, auch in Zukunft die Bestrebungen des Schulvereins zur Erhaltung deutscher Gemeinden mit jährlich 1000 Mark zu unterstützen. Mit dieser Summe kann außerordentlich viel Gutes für die deutsche Sache geleistet werden. Möchten doch auch andere sächsische Gemeinden sich von dem gleichen nationalen patriotischen Bestreben durchdrungen zeigen. Ist es doch die eigene Sache, die sie damit vertreten!

— Leipzig. Zu den im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen haben sowohl der konservative Landesverein wie auch der Bund der Landwirthe für das Königreich Sachsen bereits durch Beschlüsse Stellung genommen. Die „Korr. des national-liberalen Vereins für das Königreich Sachsen“ bemerkt dazu: „Ueber die Nothwendigkeit eines Zusammengehens mit der konservativen Partei bei den Reichstagswahlen wird, nach Erledigung unerlässlicher Vorfällen, in den Reihen unserer Parteifreunde nahezu Einstimmigkeit herrschen. Ist doch auf irgend welche Erfolge gegenüber der in Sachsen am stärksten organisierten und entwickelten Sozialdemokratie nur zu rechnen, wenn die staatsbürgerlichen Elemente sich fest zusammenschließen und den Wahlkampf mit vereinten Kräften führen. Um deswillen begrüßen wir auch die von den Vertretern der Landwirtschaft betonte Absicht, sich den politischen Parteien anzuschließen und nicht gegen dieselben, sondern mit ihnen den in mehr oder weniger Beziehung bedeutungsvollen Kampf aufzunehmen. Wenn auf dieser Seite unter „ausreichender Fürsorge für die Landwirtschaft“ nicht Mittel und Maßnahmen verstanden werden, über die eine Einigung, zumal in dem überwiegend instruktiven Sachsen, von vornherein ausgeschlossen ist, wäre der Boden für eine Verständigung geschaffen, den zu betreten u. zu festigen die national-liberale Partei in loyalster Weise bereit ist.“

— Zwickau. Eine Anzahl Sozialdemokraten hatte kürzlich eine Agitationsnummer des hiesigen sächsischen Volksblattes an Jedermann verbreitet. Die Amtshauptmannschaft und, nach erhobenem Widerspruch gegen die Strafverfügung, auch das Schöffengericht belegten die Verbreiter wegen groben Unfugs mit je 50 M. Geldstrafe. Hiergegen erhoben die Angeklagten Berufung und stützten sich auf das Preßgesetz. Das Landgericht hat aber die Berufung verworfen und die Beziehung auf das Preßgesetz als nicht zutreffend bezeichnet.

— Annaberg, 5. November. Am sogenannten Buchholzer Thor, am Fuße der Zid-Jack-Fremdenabte, wo noch vor Kurzem ein Springbrunnen spielte, ist in den letzten Tagen das der Stadt von der „Harmonischen Gesellschaft der Fünfzehner“ gewidmete Denkmal Georg's des Värtigen aufgestellt und damit gegen den eigentlichen Gründer der Stadt, der ihr stets seine besondere Aufmerksamkeit zugewiesen und am 28. Oktober 1497 den sächsischen Freibrief ausgestellt hat, der schuldige Laus abgetragen worden. Der Schöpfer des Denkmals ist der Treddner Bildhauer Weller. Ihm hat die in der Weiskner Albrechtsburg aufgestellte Statue des Herzogs zum Vorkurs gelehrt. Das Denkmal ist 2,70 m hoch; die lebensgroße Figur ist in französischer Sandstein ausgeführt und trägt die Tracht der damaligen Zeit mit dem faltenreichen Mantel.

— Schandau. Die hiesige Stadtvertretung gedenkt auf das hier eingeführte Vilmser Bier einen doppelten Biersteuer, eine erhöhte Steuer, zu erheben, dafür aber denselben auf das einfache Bier zu ermäßigen. Diesem Vorgehen dürfte schon vom deutsch-patriotischen Standpunkte aus allseitige Anerkennung zu Theil werden.

— Reichenbach i. B., 4. Novbr. Der des Mordes an seiner Frau verdächtige Gänther aus Kundorf ist gestern Abend 1/6 Uhr durch zwei Transporteure des Königl. Landgerichts Plauen aus hiesigem Amtsgerichtsgefängnis abgeholt und auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft zur weiteren Untersuchungshaft nach Plauen beordert worden. Zur Charakteristik der Verlon Gänthers werden dem „Reichenb. Wochenbl.“ von zuverlässiger Seite folgende Mittheilungen gemacht: Gänther, welcher von Profession Schuhmacher ist, trat in den achtziger Jahren in den Eisenbahndienst und machte in Ausschüßstellungen, die er zunächst zu versehen hatte, der hiesigen Bahnverwaltung mehrere Wochen hindurch den Dienst recht schwer und sorgenvoll. Damals nämlich geschah es, daß wiederholt in dem Signalaussehen vor dem „Vogel“ bei Oberreichenbach die Verbindung der Signalbrüche gelöst wurde, so daß die Signale verletzten und die schwersten Gefahren für den Bahnverkehr herausbeschworen wurden. Auf frischer That konnte man ihn damals nicht ertappen, aber er wurde später überführt. Wegen vorgekommener Kohlenbeschüßlinge wurde er entlassen, später aber infolge wiederholter Vitzgefuhe durch die Oberinspektion wieder angenommen und erst nach Hundesgrün und dann auf Bahnhof Weischlitz versetzt, wo seine diabolische Natur in einer neuen Gestalt sich zeigte. Vor einer dortigen Wärterbunde waren eines Tages ein paar Holzschette so handrecht zum Wegnehmen hingelegt, daß sie von einem Wärter auch wirklich aufgehoben und in den Ofen der Bude gelegt wurden. Kurz nachdem der Mann sich wieder entfernt hatte, gingen der Ofen und die Fenster der Wärterbude unter heftiger Detonation in Trümmer. Man stand einen Moment vor einem Räthsel, bis sich eine Frau meldete, die auch solche Schette gefunden und aufgehoben hatte. Als man dieselben öffnete, fand man in ihnen an beiden Seiten verschraubte mit Sprengpulver gefüllte Gasrohrstücke und in Gänthers Wohnung außer Gasrohrstücken und Schloßschraubenzieher ein Kästchen mit Sprengpulver. Gänther wurde damals zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, die er in Zwickau verbüßte. — Im Gefängniß lernte er Mitgefangene kennen, von denen er erfuhr, daß sie, bezw. deren Frauen, über einige Geldbeträge verfügten. Gänther,

als der zuerst Entlassene, machte von diesen Mittheilungen abermals sträflichen Gebrauch und schrieb an diese Frauen, daß ihre Männer infolge guter Führung früher aus der Haft entlassen werden sollten, daß es sich aber empfehle „Etwas“ zu Gunsten der Gefangenwärter zu thun, indem sie einen entsprechenden Betrag per Post einzahlen sollten. Die eine der Frauen that es, die andere schloß Verbaute und machte der Polizei Meldung. Als G. kam, das eingezahlte Geld bei der Post abzuholen, wurde er verhaftet. Diese That brachte ihn 2 1/2 Jahre nach Waldheim.

— Drambach, 5. November. Die Erberschütterungen haben sich gestern wiederholt, und es sind um 10,45 Vormittags, 1,45, 1,25 und 5,40 Nachmittags Stöße wahrgenommen worden. Trotz des Tagesgeräusches und des ziemlich starken und kalten Ostwindes wurde das donnerähnliche Rollen deutlich und das Zittern des Bodens wahrgenommen. Die Richtung war wieder von Südost nach Nordwest.

— Schönberg am Kapellenberg, 5. November. Nachdem bereits am Mittwoch Abend 1/6 Uhr ein sehr heftiger und anhaltender Erdstoß in der Richtung von Nordwest nach Südost hier allseitig verspürt worden war, erfolgten in der Nacht zum Freitag ebenfalls starke Erberschütterungen, ganz besonders in der Zeit von 12 bis 1/2 2 Uhr.

— Aus dem Vogtlande, 6. November. Das früher im Vogtlande und im Erzgebirge sehr umfänglich gewesene Geschäft in Fichtenrinde (Lohe) ist in den letzten Jahren etwas zurückgegangen. Namentlich im Erzgebirge klagt man darüber, daß in den Staatsforsten das meiste Holz frühzeitig im Winter geschlagen und infolgedessen der Rindenaußfall nur ein geringer wird. Freilich ist zu berücksichtigen, daß, da die Rindennutzung nur bei im Sommer geschlagenen Hölzern möglich ist, bei Verorzugung des Rindenbedarfes der Holzarbeiter im Winter ohne Beschäftigung und ohne Verdienst sein würden. Im Bezirke des Königl. Forstrentamtes Auerbach (die Forstreviere Tannenbergsthal, Georgengrün, Brunnbädra, Kottenheide, Erbach, Brotenfeld, Neudorf, Langenbergsdorf und Ester umfassend) erfolgt indeß die Aufbereitung und Verwerthung der Fichtenrinde für Gerbereizwecke in größerem Umfange, und es gelangen in den dortigen Staatswaldungen im nächsten Frühjahr schätzungsweise 2140 Raummeter Fichtenrinde zum Verkauf. Im laufenden Jahre sind 2530 Raummeter Fichtenrinde aufbereitet und als Gerberlohe verkauft worden.

### 4. Ziehung 5. Klasse 132. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen am 4. Novbr. 1897.  
5000 Mark auf Nr. 34127. 3000 Mark auf Nr. 1082 3926  
6294 10884 11237 11531 12335 13992 14852 17644 17862 19806  
22035 22128 27431 27809 29782 29998 30858 31694 32712 33880  
35188 35612 38157 39198 40436 41732 50802 52401 56874 56844  
56935 58775 59089 59252 60393 65666 65969 67079 67709 71014  
72313 75654 77159 78123 80743 85749 82968 86787 87302 87492  
96436.

1000 Mark auf Nr. 8690 8920 10420 10968 12367 13064  
14571 14765 15415 21241 22325 24621 26577 26637 29826 30382  
32844 32999 33907 34150 34789 36962 39231 43296 44980 45918  
46482 49199 49705 51916 54002 57389 57488 57712 63476 63851  
64141 65439 73287 76591 79678 80308 84037 84269 85208 88071  
90472 96544 97748 98431 99880.

500 Mark auf Nr. 8888 13935 15774 16590 20159 21027  
22649 24056 27991 39620 34512 35672 40786 43341 45144 47687  
50246 51137 52090 53656 54761 58324 59938 60239 60948 61408  
62624 64540 70278 72896 73286 80350 81101 81496 82814 84101  
84518 85844 87196 89327 91273 92793 93727 93820 99900.

300 Mark auf Nr. 1056 1462 1601 7181 7726 7873 8120 8996  
9514 10066 10173 11923 12926 13468 14323 14376 15129 15421  
15437 15848 16259 16452 16929 17562 18001 18089 18456 19195  
21637 22242 22876 23049 31226 24230 25557 26588 28276 28687  
27853 29058 29754 30678 31245 31475 31574 32320 32526 33842  
34683 36756 37116 37228 37443 37851 38938 39435 39603 40444  
40988 43037 43382 43803 44730 46661 48554 49543 49892 50320  
51294 52644 53849 54307 56147 56397 56992 58977 57480 59684  
60112 60523 61433 62211 62980 63393 63452 63726 64703 66254  
66323 66657 67249 68635 71128 73039 73333 73633 73732 74404  
76746 76817 77796 78062 78961 79521 81238 81354 81768 83241  
85209 85387 85570 86432 87607 88159 89404 89627 90337 91100  
91420 91586 91991 92129 92849 93065 93737 97976 98549 99209  
99936.

5. Ziehung, gezogen am 5. Novbr. 1897.

30,000 Mark auf Nr. 79768. 15,000 Mark auf Nr. 79872.  
5000 Mark auf Nr. 19489 33602 65082 74689 78784. 3000 Mark  
auf Nr. 5131 6883 12824 12647 17904 20183 20965 21113 22006  
22449 26640 29042 30348 31118 36506 37216 43402 45463 46958  
48703 51188 53541 57651 60184 60346 65687 73425 73668 78165  
81090 81456 81639 84335 85727 87541 98433 99431.

1000 Mark auf Nr. 511 1455 1596 2073 2499 5230 7826 11449  
13081 22614 24981 25532 25640 25859 26187 26317 28404 28660  
28900 29066 31082 31297 33632 33650 36996 34880 35073 41328  
41852 43082 43583 46708 49197 50203 57363 58990 64301 64682  
65458 67543 68623 69010 70966 71571 72090 75427 80999 82058  
82447 84160 84397 84571 87651 88973 89588 90170 93283 96050  
96148 99979.

500 Mark auf Nr. 1130 2272 3306 6404 7189 15089 15134  
15976 18239 19929 20413 22490 25300 26867 27601 27763 30090  
32698 33962 34716 34896 36852 38082 38739 39975 39883 39577  
40350 41818 42215 42999 43988 48989 52215 57549 58056 59441  
59854 59985 60080 60410 61480 64772 65692 67135 68056 68872  
71961 73721 73814 76997 76720 77292 79941 80551 85389 86585  
86759 86918 87974 89280 89693 89866 90157 90866 91132 92088  
95424 98290 98550 99470.

300 Mark auf Nr. 820 1132 2594 3398 3373 3419 4905 5517  
6793 10812 11946 12039 12173 13008 14220 14299 14810 15887  
19363 19408 19503 19761 20890 22690 22772 22990 24975 25027  
25222 25636 28411 29404 32672 33440 34117 34714 35513 36406  
38115 38624 38758 39620 39838 40791 42148 42766 43198 44287  
46048 46762 47465 49107 49178 49853 50956 57396 60458 60649  
61323 62869 63264 63562 63894 65038 65702 66173 67559 67992  
68210 68488 68971 70844 71157 71589 71707 71959 71989 72185  
72316 72619 72886 73323 73446 74250 74923 74967 75036 76258  
76372 76967 77275 77979 79456 82056 82963 84087 86083 86602  
87187 87259 88822 89299 90731 93286 94633 95669 99479 99714.

### Leidenschaft und Liebe.

Roman von E. Weimar.

(14. Fortsetzung.)

7.

Melitta's Hochzeitstag kam heran; als sie an Volkmanns Seite vor dem Altar stand und der Priester ihre Hände segnend ineinander legte, da gelobte sie sich, dem Manne, dessen Namen sie nun trug, mit unerschütterlicher Treue anzuhängen in Leib und Freud, in Sorge und Noth, bis der Tod eintrifft, das Band lösen würde, durch das sie nun an ihn gefettet worden.

Es war beschlossen worden, daß das junge Paar eine Hochzeitsreise nach Italien und den größeren Städten Deutschlands unternähme, man wollte Frühling und Sommer auf Reisen verbringen und erst im Herbst zum Lindenhofe zurückkehren.

Volkmann wollte von einer Uebergabe des Hofes veräußerlich nichts wissen.

eilungen  
Frauen,  
der Gast  
Etwas  
einen  
Die eine  
machte  
Wald bei  
brachte  
hütter-  
m 10,45  
wahrge-  
es ziem-  
ähnliche  
wahrge-  
ordwest.  
Nach-  
heftiger  
ordwest  
gen in  
rungen,  
früher  
emefene  
Jahren  
gt man  
ähzeitig  
all nur  
da die  
möglich  
erei die  
Ver-  
stamtes  
engrün,  
langen-  
afberei-  
weide  
Staats-  
Raum-  
e sind  
berlobe  
tterie.  
2 3926  
19606  
32820  
58844  
71014  
87492  
13064  
30382  
45918  
63851  
80071  
21027  
47887  
61408  
84101  
8996  
15421  
19195  
26387  
33842  
40444  
50520  
59664  
68254  
74404  
83241  
91100  
99209  
79873  
2347  
22006  
46958  
78165  
11449  
28660  
41328  
64682  
82068  
96050  
15134  
30000  
39677  
59441  
68872  
86685  
92088  
5517  
15887  
25027  
36406  
44287  
60649  
67992  
72185  
78258  
86602  
99714  
manns  
segg-  
fess-  
ingen  
einst  
fettet  
eine  
utich-  
auf  
rück-  
füßig

„Wir übernehmen dann Beide die Leitung,“ sagte er, als Onkel Oskar davon sprach, nun einmal betreffs des Lindenhofes ins Reine zu kommen; „ich führe die Bücher, Du, Onkel, leitest das Reußere, wir werden schon gut miteinander auskommen; ich habe weittragendere Pläne für die Zukunft als Du glaubst.“

„Die wären?“ fragte Wellendorf gespannt.

„Man spricht davon, daß unfer Gutsnachbar sein Hüttenwerk zu verkaufen gedenkt. Das wäre ein Feld für meine Thätigkeit, ich bin darin viel erfahrener als in der Landwirtschaft; wie Du weißt, habe ich drei Jahre bei einem Wetter meiner Mutter zugebracht, dieser hatte großartige Eisenwerke, und ich habe mich dort mit Vorliebe, ich kann sagen, so ziemlich nützlich beschäftigt. Sobald Du etwas Näheres über die Absichten unseres Nachbarn erfährst, schreibe mir, nöthigenfalls fürge ich meine Reise ab und komme früher zurück, um die Unterhandlungen selbst zu leiten.“

Onkel Oskar ergriff die Hände des jungen Mannes und sah ihm fest ins Gesicht.

„Sag Dich nicht von Deinem Edelmuthe zu weit hinreißen,“ sagte er mit bewegter Stimme; „der Lindenhof ist Dein unbestrittenes Eigenthum, Du bist hier der Herr und ich bin bloß der Verwalter Deines Gutes.“

„Die Verwaltung könnte aber in deinen besseren Händen liegen, als in den Deinigen,“ entgegnete Volkmann herzlich — „lassen wir es so, wie es ist, es soll keine Veränderung in den Verhältnissen eintreten; so wie es ist, ist es am Besten.“

Für Melitta begann nun eine köstlich-schöne Zeit. Von Tag zu Tag lernte sie ihren Gatten mehr schätzen und lieben. Biegt erst lernte sie die wahre Bedeutung des Wortes „Liebe“ kennen. Was war die sinnliche Reizung, welche sie für Conrad empfunden, die leidenschaftliche Gluth, welche sie Cornaro entgegengebracht, gegen die tiefe, innige Zärtlichkeit, welche sie für ihren Gatten zu fühlen begann?

Wie rein, wie edel stand er in seiner Selbstverleugnung vor ihr, als er ihr sagte, daß er um Onkel Oskars willen darauf verzichte, so lange dieser lebte, Herr des Lindenhofes genannt zu werden. Wie gut, wie gütlich zeigte er sich gegen sie, die arme Waise, die ihm Glück und Wohlstand zu danken hatte! War es anders möglich, als daß sie ihn liebte? Nicht mit dem stürmischen Ungestüm eines heißen, jungen Herzens, sondern mit der ganzen Innigkeit eines Weibes, das mit seiner Liebe auch die höchste Achtung für den geliebten Mann empfindet.

Man reiste in die Residenz; Melitta wollte dort Frau Walthers und ihren ehemaligen Musiklehrer besuchen; auch Konrad sollte dorthin kommen, der Präsident war gestorben und Konrad nunmehr der Besitzer eines großen Vermögens.

Frau Walthers freute sich herzlich, ihre einstige Schutzbefohlene wiederzusehen u. konnte nicht müde werden, Melitta vorzuführen, wie sie sich seit einem Jahre zu ihrem Vorthheil verändert hatte.

Melitta hörte ihr lächelnd zu; wenn sie den Wunsch hegte, hübsch auszugehen, so geschah es nur um ihres Gattens willen, ihr lag jede persönliche Eitelkeit fern.

Volkmann wollte einige Geschäftsgänge machen und sie dann von Frau Walthers abholen, um mit zu ihrem alten Professor zu gehen; in längstens zwei Stunden, hatte er gesagt, würde er da sein. Nun waren genau zwei Stunden vergangen und Volkmann kam immer nicht.

„Ich möchte wissen, wo Hugo bleibt,“ unterbrach sie Frau Walthers in ihrem Redestrom; „er ist sonst immer so pünktlich.“

„Herr Volkmann wird gewiß bald kommen,“ tröstete Frau Walthers. — „horch, da klingelt es — ich höre Männerstimmen, es klopf — herein!“

Melitta sprang auf.

„Hugo — Konrad!“

Vor ihr stand der Freund ihrer Kindheit, das einstige Ideal ihrer schwärmerischen Mädchenträume — Konrad Wellendorf.

„Konrad“, wiederholte Melitta bestürzt und doch auch wieder freudig überrascht. Nicht wie sonst flog sie in seine Arme; mit warmem, festen Drucke hielt sie seine Rechte in ihren Händen, während sie mit bewegter Stimme sagte: „Willkommen, herzlich willkommen!“

„Meine liebe, kleine Melitta,“ sagte Konrad gerührt, „wie freut es mich, Dich so wiederzufinden, als die glückliche Gattin eines Mannes —“

Hugo Volkmann unterbrach ihn rauch; er wußte, was Konrad sagen wollte, und er wünschte jede Anspielung auf sein edelmüthiges Opfer zu vermeiden.

„Mein süßes Weibchen, nun schilt nach Herzenslust,“ rief er — „seit heute Morgen weiß ich um Konrads Ankunft.“

„Du böser Mann! So lange konntest Du mir etwas verschweigen?“ schmolte sie.

„Ich wollte Dich überraschen; ist es mir gelungen?“

„Gelungen, ja! Aber ich begreife nur nicht —“

„Wo und wie ich Konrad gefunden, da wir uns doch nie gesehen?“

Melitta nickte.

„Nun, das ist einfach so: Du weißt, ich habe große Lust, die Eisenwerke Herrn von Walbings, unseres Nachbarn, zu kaufen. Konrad weiß um meine Pläne, und da er zufällig auf seiner Reise mit dem Rechtsanwalt Walbings, welchen er von früher her kennt, zusammentraf, so assistete er mich von dessen Ankunft, und weil Dr. L. in einer Stunde weiterreiste, ich aber sehr gerne Einiges mit ihm gesprochen hätte, so blieb mir nichts Anderes übrig, als den Herrn am Bahnhof aufzulauern, da ich Konrads wohlgetroffene Photographie besitze, war es mir ein Leichtes, ihn sofort unter der Menge der Ankommenden herauszufinden. Das war mein Geschäftsgang — nun habe ich Alles berichtet.“

Melitta hatte bald ihre Befangenheit, sich so unerwartet Konrad gegenüber zu befinden, überwunden.

Sie plauderte mit ihm von der Vergangenheit, von der dahingefahrenen Kinderzeit, vom Lindenhof, mit der ganzen lebhaftesten Natürlichkeit von ebendem.

In vielen Dingen war der wohlthätige Einfluß ihres Mannes nicht zu verkennen; ihre Urtheilskraft war besonnener, schärfer geworden, sie schwärmte nicht mehr so enthusiastisch für das Eine, während sie das Andere prüfunglos verdammt. Aus dem phantastischen, überschwänglichen Mädchen war ein holdes, liebtliches Weib geworden, das in jedem Blicke, in jeder Miene sein unbegrenztes Vertrauen zu dem Gatten bewies.

Als Konrad Melitta so dasigen sah an der Seite ihres Mannes mit sanftergedehnten Wangen, ein seliges Lächeln auf den Lippen, gedachte er unwillkürlich jener Scene im Walde,

da sie ihn mit heißem Flehen bestürmt, sie vom Lindenhof fortzubringen; fort, wie hatte sie sich von der Heimath weggehnt, und doch hatte sie nun dort ihr höchstes Glück gefunden!

Nachdem man genug geplaudert, ging es zum Professor; der alte Herr und seine Frau hatten große Freude, Melitta wiederzusehen.

„Freilich mit der Künstlerin ist's nun aus,“ meinte der Professor mit einem halb unterdrückten Seufzer — „schade, schade, Sie hätten es weit gebracht! Nun, den besten Theil haben Sie doch erwählt, ein glückliches Familienleben weist allen Beifall der Welt auf. Aber morgen müssen die Herrschaften zu uns kommen; ich gebe eine kleine musikalische Soirée, lauter Kapazitäten. — Sie werden mir eine Freude durch keine abschlägige Antwort verderben wollen?“

Melitta sah ihren Gatten bittend an; dieser beeilte sich, zuzusagen, und auch Konrad versprach zu kommen — arme Melitta, sie ahnte nicht, welch unwillkommene Ueberraschung ihrer am nächsten Abend harrte!

Zur festgesetzten Stunde fand sich das Volkmann'sche Ehepaar mit Konrad pünktlich ein: es waren schon fast alle Gäste versammelt, eine gewählte Gesellschaft, einige Musikliebhaber und ausübende Künstler, welche sich des besten Rufes erfreuten.

Melitta war heiter und voll Leben; sie fühlte sich glücklich an der Seite ihres Gatten, und dieses Glück leuchtete aus ihren Mienen, die sie mit unterhöhlener Zärtlichkeit auf Volkmann ruhen ließ.

In den Produktionen war eine Pause eingetreten.

Melitta stand an Konrads Seite in der Mitte des Salons und blickte lächelnd zu ihrem Gatten hinüber, welcher der Frau des Hauses einige Artigkeiten sagte, als die Thür plötzlich geöffnet wurde und an der Hand des Professor — Cornaro hereintrat.

„Eine angenehme Ueberraschung,“ rief fröhlich der alte Herr — „eine eben so angenehme, als unerwartete Ueberraschung,“ wiederholte er, während sich die Bekannten des Künstlers zu diesem drängten, um ihm die Hand zu schütteln und zu fragen, was er denn so lange in Paris getrieben.

Cornaro gab lächelnd Antwort, verbeugte sich, erwiderte die Händedrucke und ließ seine Blicke forschend umherschweifen. Mit Miße unterdrückte er einen Ausdruck des Ersauerns auf seinen Lippen. Wachte er, träumte er, oder stand die „Kleine“ wirklich da vor ihm, in ihrer holden Anmuth und Lieblichkeit, die glänzendsten Pariser Damen übertreffend? Wie hatte ein kurzes Jahr das Kind so zu verändern vermocht? Melitta trug ein blaßgelbes Kleid aus feinem, duftigen Stoffe. Die halbkreisförmigen Locken des schon gefürchten Arm sehen, in dem reichen, goldbraunen Haar barg sich ein Strauß dunkelrother Nelken, während einige dieser Blüthen den Wujen schmückten. Kein Schmutz, keine Ueberladung von Spitzen und Falbeln und doch sah sie so schön, so vornehm aus in dieser reizenden Einfachheit, die so gut zu ihrer Jugend, zu ihrer Lieblichkeit paßte.

Melitta hatte das Eintreten der beiden Herren kaum beachtet; erst die Ausrufungen und lebhaften Begrüßungen ließen sie ihre Blicke dem Eingetretenen zuwenden; das Wort erklang auf ihren Lippen, eine Lobtenblässe überzog ihr Antlitz, als sie Cornaro erblickte. Mit trampfhafter Hast setzte sie Konrads Arm.

„Bring' mich weg von hier,“ leuchtete sie mühsam.

Wellendorf sah sie bestürzt an. „Melitta, was fehlt Dir?“

Nichts, nichts, ich möchte fort.“

Es war zu spät. Der Künstler war direkt auf Melitta zugegangen, um ihr mit einer tiefen Verbeugung zu sagen, wie sehr er sich freue, sie wiederzusehen.

Am ganzen Körper bebend, hörte ihn die junge Frau an; sie hielt Konrads Arm fest umklammert, als wollte sie Schutz und Hilfe bei ihm suchen vor dem Manne mit den trügerischen Worten und dem fälschen Herzen. Eine unbeschreibliche Angst erfüllte ihr Inneres. Ihr Gatte, der Mann, zu dem sie mit der innigsten Verehrung empor sah, und dieser treulose Mensch miteinander im selben Raume, dieselbe Luft athmend, vielleicht im nächsten Moment einander die Hand drückend, es war zu viel, zu viel.

„Hat Sie die Ueberraschung stumm gemacht?“ fragte lachend der Professor. „Haben Sie allein kein freundlich Wort für unsern Künstler?“

Melitta raffte sich gewaltsam aus ihrer Erstarrung empor, mit halbtauter Stimme murmelte sie einige Worte, deren Sinn sie selbst kaum verstand. Cornaro hörte ihr lächelnd zu, während seine Augen bewundernd auf der reisenden Gestalt ruhten — ja, sie war schön geworden, wirklich schön geworden, die sinnliche Kleine, die ihm bei ihrer letzten Zusammenkunft so viel vorgeeint. Er machte ihr eine tiefe Verneigung und schritt weiter. „Der Roman ist noch nicht zu Ende,“ dachte er bei sich.

Auch Volkmann hatte den Künstler bemerkt. Cornaro, einer der besten Violinisten, ver setzte die Professorin auf seine Frage. „Ihre Frau Gemahlin kennt ihn auch, sie hat mit ihm zusammen gespielt bei ihrem ersten Concerte. Beide haben damals Triumphe gefeiert.“

Volkmanns Stirn unbedeckte sich. Es war ihm peinlich, den Namen eines Mannes mit demjenigen seiner Frau in Verbindung zu hören.

Melitta war Volkmanns erste, einzige Liebe; von Natur aus ersten Sinnes, hatte er sich immer nur mit seinen Studien und Arbeiten beschäftigt und Damengesellschaft, wenn auch nicht gerade gemieden, so doch auch nie gesucht. Ruhig und kalten Herzens war er seine Bahn gewandelt, bis ihm die liebliche Mädchenerscheinung in den Weg trat.

Wie ein Blitzstrahl vom Himmel kam der zündende Funke in Volkmanns Herz, Melitta sehen und lieben war fast eins — und diese Liebe wurde täglich stärker, täglich inniger, er hätte die größten Opfer bringen mögen, um sich den Besitz des geliebten Mädchens zu sichern, er hieß es sein höchstes Glück, Melitta sein Weib nennen zu dürfen, aber mit dem gesicherten Besitz kam auch eine brennende Eifersucht in sein Herz.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Die Milliarde voll! Die „B. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß mit der heutigen Sylvester nacht eine Milliarde Minuten seit der Geburt Christi abgelaufen sein wird. Zwar geben erst 1903 Jahre, das Jahr zu 365 Tagen oder 525,600 Minuten gerechnet, eine Milliarde Minuten, da man aber bei der Berechnung sieben Jahre zu wenig

berücksichtigt hat, so werden am 31. Dezember nicht erst 1897, sondern bereits 1903 Jahre seit der Geburt Christi abgelaufen sein.

— Warum bersten bei Frost die Wasserleitungsrohren? Die meisten Körper fester, tropfbarflüssiger und gasförmiger Natur haben bekanntlich die Eigenschaft, sich bei Erwärmen auszudehnen und beim Erkalten zusammenzuziehen. Unter denjenigen Körpern, die eine Ausnahme von dieser Regel machen, ist der wichtigste das Wasser. Wenn man Wasser von 4° C erwärmt, so dehnt es sich allerdings aus; wenn man aber Wasser von 4° C abkühlt, so zieht es sich nicht etwa zusammen, sondern dehnt sich ebenfalls aus, und wenn Wasser von 0° C, also Wasser, welches sich auf dem Gefrierpunkt befindet, noch weiter abgekühlt wird, so gefriert es eben, und hierbei dehnt es sich wiederum aus, und zwar ganz beträchtlich, nämlich um 10%. Wenn nun das Wasser, welches die Wasserleitungsrohren anfüllt, der Winterkälte ausgesetzt wird, so dehnt es sich schon, bevor es 0° erreicht, aus und übt dadurch schon einen stärkeren Druck auf die Rohrwände der Leitung aus, als vorher; diesem verstärkten Druck können die metallenen Rohren allerdings im Allgemeinen noch widerstehen; wird nun aber die Kälte intensiver, so entsteht beim Gefrieren des Wassers eine solche Ausdehnung und nimmt der Druck auf die Wände in solchem Maße zu, daß schwächere Stellen der Rohrenleitung ihm nicht widerstehen können, sondern unter seiner Einwirkung bersten. So lange nun das Wasser in den Rohren gefroren ist, bildet das Eis einen natürlichen Pfropf, sobald aber dieser aufstaut, beginnt das Wasser aus der oberliegenden Röhre auszuströmen, und darum zeigen sich diese unangenehmen Beigaben der Wasserleitung, an denen wir in jedem einigermaßen strengen Winter laboriren, erst beim Eintreten gelinden Wetters. Diese Eigenschaft des Wassers, die sich und hierdurch in so unangenehmer Weise bemerklich macht, ist übrigens im Haushalt der Natur vom größten Nutzen. Denn dadurch, daß das Wasser vor und beim Gefrieren sich ausdehnt, wird es natürlich auch leichter, d. h. ein Kubiccentimeter Eis wiegt weniger, als ein Kubiccentimeter Wasser von 4°; in Folge hiervon schwimmt das Eis auf der Oberfläche von Flüssigkeiten und Seen und bildet dort schließlich eine feste Wand, unterhalb deren das Wasser flüssig bleibt. Nur hierdurch ist es möglich, daß im Winter die Fische und andere Wasser bewohnenden Thiere sich in ihrem feuchten Element lebendig erhalten können.

— Ueber eine Reihe fortgesetzter, empörender Soldatenmissethatungen und ihre gerichtliche Sühne berichtet das „Würzburger Journ.“: „Wegen 51 Vergehen bezw. Verbrechen der Mißhandlung Untergebener, 10 Vergehen des Mißbrauchs der Dienstgewalt durch Geselns Annahme, eines solchen durch Zerstückung von Dienstgegenständen, je eines Verbrechens des Mißbrauchs der Dienstgewalt durch Abhaltung Untergebener an der Verschwerdeführung und der Bestimmung zum Belügen eines Verhörgen, stand am 25. Oktober vor dem Militärgericht der Unteroffizier Mathias Esfel von der 5. Kompagnie des 2. Fußartillerie-Regiments in Metz, ein Arbeiter aus Freyung bei Alberg. Esfel gesteht seine Schinderereien größtentheils zu und will sich lediglich „einen Spaß“ gemacht haben. Die Geschworenen bejahten von den gestellten 63 Schuldfragen 62 und verneinten besonders in keinem Falle „das Schmerzgefühl“. Der Staatsanwalt legte dem Gerichtshof aus Herz, daß Esfel ein Schandfleck der bayerischen Armee sei, der sich seinen Untergebenen gegenüber feig, lässig und spöttisch benommen habe und beantragte 3 Jahre Gefängnis sowie Degradation. Esfel wurde dem staatsanwaltlichen Antrage gemäß verurtheilt.

— Spakenplage in Worms. Nach einer Bekanntmachung der Bürgermeisterei in Worms werden dort für jeden eingelieferten Sperling 5 Pf. aus der Stadtkasse vergütet. Die Sperlinge haben in Worms sehr überhand genommen.

**Seiden-Damaste M. 1.35** bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 75 Pfg. bis M. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

**G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.**

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
vom 31. October bis 6. November 1897.

Geboren: 308) Der unverheh. Wollwaarendruckerarbeiten Anna Martha Diepenthal hier 1 S. 309) Dem anst. Bädermeister Hermann Albin Dietrich hier 1 S. 310) Dem anst. Eisenhauer Carl August Reihmann hier 1 S. 311) Dem Büchsenfabrikarbeiter Albin Baumann hier 1 S. 312) Dem Schlosser Friedrich Emil Lauther hier 1 S. 313) Dem Wollschullehrer Hermann Paul Wehrmann hier 1 S.

Aufgehoben: 61) Der Wollwaarendrucker Heinrich Mannel hier mit der Büchsenmacherin Ida Amalie Seibel hier. 62) Der Tischler Friedrich Albert Dutschentreiter hier mit der Stepplerin Ida Marie Döhler hier. 63) Der Eisenhauer Franz Paul Fiedel hier mit Emilie Clara Reihmann hier. 64) Der Formschneider Gustav Oswald Rajacht hier mit der Näherin Minna Emilie Weidner hier.

Geschicklungen: 60) Der Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Albin Seidel hier mit der Wirtschaftsgeschäftin Emma Auguste Jahn hier. 61) Der Büchsenfabrikarbeiter Gustav Albin Schmidt in Oberjüngersgrün mit der Wirtschaftsgeschäftin Klara Marie Mannel hier. 62) Der Eisenhauer Franz Robert Epinger hier mit der Stickerin Marie Martha Elise Luchscherer hier.

Gestorben: 209) Martha Ida, d. des Handelsmanns Louis Hermann Fröhlich hier, 6 M. 210) Der unverheh. Wollwaarendrucker Friedrich Albin Martin in Schönheidehammer, 33 J. 211) Ernst Walter, S. des Schneiders Anton Richter hier, 1 J. 212) Emma Marie, 2. des Büchsenfabrikarbeiters Franz Emil Krenig in Reupelbe, 8 M. 213) Die Handelsmannsweibfrau Christiane Sophie Böcher geb. Smückel hier, 61 J.

**Chemischer Marktpreise**  
vom 6. November 1897.

Ware	Sorten	10 M. 60 Pf.	bis 11 M. 10 Pf.	pro 50 Kilo
Weizen, fremde Sorten	10 M. 60 Pf.	bis 11 M. 10 Pf.		
sächsl.	8	95	9	60
beschl.	—	—	—	—
niederl. sächsl.	7	35	7	75
hiesiger	6	90	7	15
preussischer	7	80	8	—
neu	—	—	—	—
fremder	7	80	8	10
Strangerste, fremde	9	25	10	50
sächslische	8	—	9	—
Zuttergerste	5	90	7	—
Kafer, sächslischer, durch Regen beschädigt	6	25	6	50
sächsl.	7	25	7	65
preussischer	—	—	—	—
fremder	7	45	7	85
Kocherhben	7	25	9	—
Maß- u. Futtererhben	6	50	7	50
Osu	3	50	4	—
Stroh	2	80	3	20
Getreideln	2	30	2	50
Butter	2	20	2	60

# Gesellschaft „Union“.

Nächsten **Sonnabend**, den 13. November, Abends 8 Uhr **Hauptversammlung** im Gesellschaftshause.

- Tagesordnung:**
- 1) Wichtigsprache der Jahresrechnungen für 1895/96.
  - 2) Rechnungsablegung für 1896/97.
  - 3) Vorlegung und Berathung des Haushaltsplanes für 1897/98.
  - 4) Vortrag über den Stand der Weinfasse.
  - 5) Vortrag über den Stand der Bierfasse.
  - 6) Ausloosung von Regelaktien.
  - 7) Beschlussfassung über einen Antrag auf Anschaffung und Aufstellung eines franz. Billards.
  - 8) Uebernahme des Kassenbestands des ehemaligen Gesangsvereins der Gesellschaft Union.
  - 9) Neuwahl des Directoriums und der ausscheidenden Ausschussmitglieder.

Die geehrten stimmberechtigten Mitglieder werden hierdurch unter Hinweis auf § 32 der Satzungen zur Theilnahme an dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Eibenstock, 7. November 1897.

## Das Directorium.

Helbig, 3. St. Vorsteher.

## Eine geübte Tambourirerin

wird bei gutem Lohne gesucht. Reisegeld wird vergütet.

**Georg Seidler,**  
Siegmar b. Chemnitz.

**Ein schönes Logis,**  
2 Treppen, ist per 1. Febr. zu vermieten.  
Theaterstraße Nr. 6.

**Einen Aufpasser**  
sucht  
Aron Richter.

31jähr. Erfolg. Gegründet 1867. Anzahl. Anerk.

## Rheinischer Trauben-Brust-Honig

des gerichtlich anerkannten Erfinders und alleinigen Fabrikanten  
W. S. Bickenheimer in Mainz.

Derselbe hat sich bei allen Erkältungsleiden wie **Kuften, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Reuchhusten** (blauer Husten bei Kindern) seit 31 Jahren als unübertroffenes, dabei köstliches, niemals schädliches, rein diätetisches Genuss-, Nähr- und Kraftmittel einen Weltruf erworben. — Aus den nach vielen Tausenden zählenden Anerkennungen und Dankfugungen seien folgende hervorgehoben von:

Carl Freiherr von Ditzfurth, Hauptmann a. D. auf Schloss Theres bei Obertheres in Bayern. — Josephine Slobber, Königl. Hofopernsängerin in Kassel. — Apotheker J. Uhlmann in Zürich. — C. Niesch, Gutsbesitzer in Senitz in Schlesien. — Apotheker Fr. Altmüller in Dömmen. — Franz Ellmayer, Oekonom in Pfrandorf bei Rosenheim. — Dr. med. Elspenger in Lichtenstein in Sachsen. — Dr. Vorbrodt, Stadtschulrath in Erfurt. — Graf zu Leiningen-Billigheim auf Schloss Billigheim, Amt Mosbach, Baden. — Dr. C. Rust, Sanitätsrath in Grabow, Meckl. — Dr. von Pleserling, Apothekenbesitzer in München. — Gräfin zu Sayn-Wittgenstein.

Die in Tausenden und Abertausenden, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken sich wiederpiegelnde große Zufriedenheit aller seitherigen Konsumenten des rheinischen Trauben-Brust-Honigs ist der glänzendste Glückstern des Fabrikanten W. S. Bickenheimer in Mainz.

Niederlage des rheinischen Trauben-Brust-Honigs à Flasche 1, 1 1/2 und 3 M. in Eibenstock bei

**E. Hannebohn.**

Fabrik und Centralversandt: W. S. Bickenheimer, Mainz.

Schutzmarke.



## Aechter Bayreuther Gesundheits-Malz-Kaffee

vortrefflich in Qualität und Aroma, wird von ärztlichen Autoritäten als **vorzügliches und billiges Nahrungsmittel, insbesondere für Kinder, Nervenleidende und Magenkrante** und bester Ersatz für Bohnen-Kaffee angelegentlichst empfohlen.

**Christoph Adam Schmidt, Bayreuth.**

Niederlagen in den meisten Spezereiwaaaren-Handlungen.

## Oberhemden.

Normalhemden, Unterhosen  
Jacken, Slipse



Kragen, Manschetten  
Chemisettes, Servietten

**C. G. Seidel, Eibenstock.**

## Ein durchaus tüchtiger u. zuverlässiger Junger Mann,

welcher im Stande ist, ein **Lohnkassier-Geschäft** event. **selbständig zu leiten**, wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehalts-Ansprüchen sub **A. Z. 100** postlagernd **Schneeberg** erbeten.

## THEE „MESSMER“

Beste Theemischungen höchster Kräfte. Mk. 2.50 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. Probepack. 60 u. 99 Pfd.

**Max Steinbach, Eibenstock.**

## Wäsche

wird sauber und gut **geplättet** bei **Frau Irmischer** im Hause des Herrn Klempnermstr. **Brandner**.

## Kieler Pöflinge

empfiehlt **Max Steinbach.**

## Gerösteten Kaffee

aus der renommirten Handlung von

## Max Richter,

Königlicher Hoflieferant

## Leipzig,

empfiehlt in hochfeiner ergebiger Qualität, stets frisch und in Original-Packung die alleinige

**Verkaufsstelle:**

In Eibenstock bei

## Max Steinbach.



von 24 Professoren der Medizin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen**, welche in den Apotheken die Schachtel à Mk. 1.— enthält, wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

## Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blatandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltruf erworben. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung, und sind die Apotheker **Rich. Brandt'schen Schweizerpillen** bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.

Die Bestandtheile der Aechten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Süße 1 1/2 Gr., Nuchbogarbe, Aloe, Abeyath je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0 1/2 Gr., dann Gellan- und Bitterkleeperle in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Ein **Kinderjaquet** für Mädchen worden. Der Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Unkosten abholen  
**Reuchere Auerbacherstr. 14.**

## Einen Laden

mit **Wohnung** hat im Hause **Langestraße Nr. 21** zu vermieten  
**Richard Schürer, Postplatz.**

Abern eine humoristische Zeitschrift.

**Eine gute Zug- und Nutz-Kuh**, von zwei die Wahl, steht zu verkaufen  
**Fordere Rechnerstr. Nr. 14.**

Packet 10 Pfg.



**Teichels**

**Karlsbader**

**Kaffee-Zusatz**

**schmeckt vorzüglich.**

Überall käuflich.  
Act.-Cichorien-Fabrik Hegels-Dresden.

Ein freundl. möbl. Garçonlogis ist zu vermieten  
**Karlsbaderstrasse Nr. 16.**

Donnerstag trifft **Frischer Schellfisch** ein bei **Max Steinbach.**

**Stempelfarben** von Paul Stöbel in Gera in **roth, blau, violett und grün** empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige  
**E. Hannebohn.**

## Thermometerstand.

	Minimum.	Maximum.
5. Novbr.	- 2,5 Grad	+ 6,5 Grad.
6. "	- 3,0 "	+ 6,0 "
7. "	- 4,5 "	0,0 "

viertelj. 2 illust. Expediten, son

Jm

an den Hinterb schlägt Wehrf Un tigkeit fr durch de Erträgn dies geg reich, im kurze Ze temberg sichte r wiesen In Bay Steuer, zahlst un höchstens 1200 bi kommen stimmt f und ber Im Reichsta in der fe ter Lesu herangez längsten einem n genomme Erwerb hingewie oder weg dienst be für die d durch ein tag sät daß es p glet, un und fina gegen au daß nich vorliegen schränkten Dienende Bevorau dem M Civilstell Bevorau Sie im allge Angeficht Gefäß d steht, da und für muß, wo tag stets noch in besserung und dan Beschluß die Sum aus den invaliden gewiesene Veterane Haben b fertigten wen zu b werden u gestaatet diesen B nehmen.

. Dtsch. Z ungen u eine Verf doch für dürften fr diese Sur nur die verlang